Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 23 (1981)

Artikel: 50 Jahre Bündner Heimatwerk

Autor: Senn, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-555636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Frauenjubiläen

50 Jahre Bündner Heimatwerk

von Peter Senn

Das Bündner Heimatwerk feiert das Jubiläum des 50jährigen Bestehens. Gegründet in einer Zeit der Not in vielen Bergbauernfamilien, wollte man durch vermehrte Ausbildung, Heimarbeit, Hilfe durch Selbsthilfe schaffen und Kontakte zwischen Berg und Tal vermitteln. Der Anfang war hart und dornenreich. Es brauchte nicht nur viel Verständnis, Kenntnisse, Können, sondern auch Optimismus, Begeisterung und Durchhaltewillen, um dieses Werk zu dem zu machen, was es heute ist.

Anlässlich der an der Frauenschule in Chur durchgeführten Arbeitslehrerinnenkurse konnte die damalige Leiterin, Fräulein Christine Zulauf, immer wieder erfahren, wie viel dauerhafter die Wäsche der jungen Töchter vom Lande für den Gebrauch im Bauernhaus war, wenn sie zu Hause aus Selbstgesponnenem und Handgewobenem hergestellt wurde. Sollte man die Töchter nicht dazu anhalten, wieder das Spinnen und Weben auszuüben, so wie es Mutter und Grossmutter immer getan hatten? Die Handweberei sollte man wieder im Bauernhaus pflegen können, die Wolle der eigenen Schafe müsste wieder selbst verarbeitet werden. Diese Ideen fanden im Jahre 1925 durch die Landwirtschaftsausstellung in Bern eine besondere Förderung. 1926 führte die Frauenschule Chur einen ersten schweizerischen Webkurs durch, anschliessend folgten weitere Kurse in zahlreichen Orten unseres Kantons, die mit grossem Interesse besucht wurden. Mancher alte Webstuhl wurde aus einem verstaubten Dachstock wieder hervorgezogen und kam zu neuen Ehren, neue Webstühle wurden gebaut, die alten Spinnräder begannen erneut zu surren.

Neben dem Spinnen und Weben erwachten aber auch andere Fähigkeiten wieder zu neuem Können: mit zierlichen Webmustern, Streifen und Bordüren wurden die Gewebe ein- oder mehrfarbig belebt und verziert. Das Färben der Wolle mit natürlichen Farbstoffen wurde neu gelernt, um jene weichen und haltbaren Farben zu erhalten, wie sie alte Erzeugnisse bündnerischer Hausweberei auszeichnen.

1930 wurde unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. R. Ganzoni eine Webkommission ins Leben gerufen, welcher Christine Zulauf, Paula Jörger, Elisabeth Conrad und die Herren Dr. N. Gaudenz, Dr. J. Jörger, H. Weber und M. Walkmeister angehörten. Aus dieser Webkommission wurde am 20. Juni 1930 eine Genossenschaft gegründet, die sich der Aufgabe verschrieb, auf gemeinnütziger Grundlage die ländliche Heimarbeit und speziell die Handweberei zu fördern, den Verkauf und den Umsatz qualitativ guter Produkte der Heimarbeit an die Hand zu nehmen und für die Vermittlung von gutem Material und künstlerisch einwandfreien Mustern besorgt zu sein. Die rote Engadiner-Nelke, zierlich stilisiert, wurde als Schutzmarke und Signet erkoren. Auf die Landesausstellung im Jahre 1939 hin erfolgte die Namensänderung in *Bündner Heimatwerk*.

Als Träger der Genossenschaft fand sich eine ganze Anzahl von öffentlichen und gemeinnützigen Institutionen zusammen. So wurde die Finanzierung durch Zeichnung von Anteilscheinen oder Beiträgen à fonds perdu sichergestellt. Der Kanton Graubünden, die Frauenschule, die Rätische Bahn, die Kantonalbank, die Gemeinnützige Gesellschaft, die Bündner Vereinigung für Heimatschutz und der Kantonale Bauernverband leisteten ein Anfangskapital von Fr. 24 000.–, der Bund fügte noch Fr. 6000.– bei, und schliesslich trat die Frauenschule ihren Vorrat an Material und einen grossen Teil der Webereien an das Heimatwerk ab. So ausgerüstet eröffnete das junge Unternehmen am 20. Juni 1930 im Haus «Sonnengrund» an der Engadinstrasse, seinen ersten Verkaufsraum. Im Oktober 1930 wurde Fräulein Irma Roffler mit der Leitung der Bündner Zentralstelle betraut; gleichzeitig wurden ihr eigenes Atelier, die beiden Webstühle und das Webmaterial durch das Heimatwerk übernommen. So war der Betrieb an zwei verschiedenen Orten untergebracht: im Sonnengrund und an der Schlangengasse. Die schlechte Geschäftslage und die engen Raumverhältnisse zwangen zum Umzug in grössere Räume mit einem eigenen Schaufenster an der Bankstrasse. Hier fanden sich rasch neue Kunden ein, so dass das Sortiment vergrössert und ergänzt werden musste. In den folgenden Jahren entwickelte sich der Verkauf erfreulich, der Zweite Weltkrieg brachte jedoch grosse Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Materials. Man wurde wieder Selbstversorger, sogar Flachs wurde für das Heimatwerk angebaut; ein Bauer in Malans bebaute einen speziellen Flachsacker, das gesamte Personal des Heimatwerkes half beim Flachsziehen und Bündeln, und schliesslich füllten 400 kg gesponnenes Flachsgarn die Gestelle.

Bald wurden auch die Verkaufsräume und die Webstube an der Bankstrasse zu eng, und man entschloss sich, ein neues Haus zu suchen. Nach langen, oft erfolglosen Bemühungen, konnte schliesslich das alte Geschäftshaus Zinsli an der Reichsgasse und am Mühleplatz für Fr. 95 000.– erworben werden.

Diese Liegenschaft wurde durch einen Umbau unter der Leitung von Architekt Otto Schäfer der neuen Zweckbestimmung angepasst. So entstanden im Heimatwerkhaus genügend grosse Arbeitsräume für die Weberinnen, Vorrats- und Lagerräume, Büros und helle Verkaufsräume mit grossen Schaufenstern. Die Fassaden des Heimatwerkes wurden durch Fräulein Annina Vital mit einem farbigen Fries verziert, womit das Haus zu einem Zierstück an der alten Reichsgasse wurde. Der gesamte Umbau ko-

stete damals Fr. 154 558.–. Nach 17 Jahren Tätigkeit an der Bankstrasse konnten am 12. Oktober 1948 die neuen Räume im eigenen Haus am Mühleplatz bezogen werden.

Der Geschäftsgang entwickelte sich erfreulich, die Beziehungen zu den Heimatwerken anderer Kantone wurden enger gestaltet und die Zusammenarbeit mit Heimarbeitern und Handwerkern aus allen Teilen der Schweiz brachte neue, kunstgewerbliche Erzeugnisse in die Schaufenster nach Chur.

Das Bündner Heimatwerk hat kein Einzelleben geführt, ganz im Gegenteil: es stand immer in engem Kontakt mit den anderen Webstuben des Kantons, wie Sta. Maria im Münstertal, in Grono, im Puschlav und in Andeer.

Ein besonders enger, freundschaftlicher Kontakt verbindet die Bündner mit dem Schweizer Heimatwerk in Zürich, dessen Gründer und Leiter, Dr. Ernst Laur, seine grosse Erfahrung und Initiative – besonders beim Umbau und Neueinrichten des Ladens am Mühleplatz – immer wieder zur Verfügung stellte. Das Schweizer Heimatwerk erwies sich durch all die Jahre hindurch als bester Kunde, der unzählige Aufträge für Produkte bündnerischer Heimarbeit zu vermitteln wusste.

Sicher muss man anlässlich eines Jubiläums auch von Zahlen sprechen. Die Umsätze des Heimatwerkes zeigen die folgende Entwicklung:

1930/31	Fr. 20 877.–
1948/49	Fr. 172 074.–
1970/71	Fr. 334 514.–
1978/79	Fr. 512 313.–

Im Januar 1974 musste sich der Vorstand mit dringenden Reparatur- und Renovationsarbeiten befassen. Gleichzeitig sollten auch im Verkaufsladen verschiedene Änderungen durchgeführt werden. Die Finanzierung dieses Vorhabens erwies sich als äusserst schwierig, und nur dank Zeichnung von neuen Anteilscheinen durch die verschiedenen Genossenschafter und freiwillige Beiträge wurde es möglich, Fr. 30 000.– für die dringendsten Arbeiten bereitzustellen. Grössere Reparaturen und Renovationsarbeiten mussten zurückgestellt werden. Im Dezember 1978 wurde der renovierte Verkaufsraum mit dem hellen Holztäfer und den grossen Gestellen in einer schlichten Feier eingeweiht.

Im Frühling 1979 entschloss sich der Vorstand, die zurückgestellten Reparaturarbeiten erneut zu prüfen: die Heizungsanlage musste umgebaut und saniert werden, die Liftanlage konnte nur noch durch einen neuen Aufzug ersetzt werden, Dach und Aussenfassade mussten dringend repariert werden – die 30 Jahre seit dem ersten Umbau waren am Haus nicht spurlos vorbeigegangen!

Die gleichzeitige Planung eines grossen Umbaues der angrenzenden Liegenschaften «Ticino», Post- und Bankstrasse, zwangen förmlich zur Ausführung der fälligen Renovationsarbeiten. Nach sorgfältiger Kostenberechnung durch das Architekturbüro Forrer entschloss sich die Genossenschaft dazu, den Dachstock der Liegenschaft auszubauen; dadurch wurde es möglich, eine $3^1/^2$- und eine $4^1/^2$-Zimmerwohnung einzubauen. Gleichzeitig wurde die Liegenschaft an eine gemeinsame Heizzentrale der Überbauung Bankstrasse angeschlossen und die Liftanlage erneuert. Durch den Bau eines Durchganges zum Innenhof der neuen Überbauung und Verlegen der Eingangstüre wurde der Einbau von zusätzlichen Schaufenstern für das Heimatwerk möglich. Der Um- und Ausbau ist abgeschlossen, die alten Malereien wurden durch Fräulein Annina Vital erneuert, und der Vorstand kann die renovierte Liegenschaft als «Geburtstagsgeschenk» zum 50. Jubiläum präsentieren.

Dadurch sollten dem Heimatwerk neue Räume und grosszügige Schaufenster die Verkaufstätigkeit in den kommenden Jahren erleichtern.

So sind im Laufe der Jahre das Bündner Heimatwerk und seine Aufgaben gewachsen. Es sind aber auch Veränderungen eingetreten. Anfänglich waren es ausschliesslich Handarbeiten aus Bauernstuben im Berggebiet, welche verkauft wurden, heute sind es Arbeiten aus dem Klein- und Kunstgewerbe der ganzen Schweiz.

In Zukunft möchte das Heimatwerk den jungen Handwerkern und Künstlern vermehrt die Möglichkeit geben, durch seine Schaufenster und Verkaufsorganisation bekannt zu werden und Absatz zu finden. Altes, beinahe vergessenes Kunsthandwerk soll erhalten bleiben, und das Spinnen und Weben, Färben und Sticken soll erneut gepflegt sein.

Wir freuen uns über das Erreichte und blicken mit Zuversicht in die Zukunft!

Feststunde der Frauenzenrale Graubünden

von Doris Pajarola-Misslin

Da wir nicht mehr im «goldenen Zeitalter» sind und das Wirken und das Leben der Menschen sich bereits innert weniger Jahre verändert, ist die Frauenzentrale Graubünden (FZG) der Ansicht, schon nach 40 Jahren auf ihre Arbeit und ihre Aufgaben Rückschau zu halten. 40 Jahre sind eine kurze Zeitspanne im Vergleich zu den 100jährigen, 75-, 60- und 50jährigen Frauenverbänden. Aber die FZG ist in ihren besten Jahren, alt genug, um Erfahrungen aller Art gesammelt zu haben, und jung genug, um noch immer Initiativen zu ergreifen und neue Aufgaben unserer Zeit gemäss anzupakken.

Der Rückblick soll weder Statistik noch Aufzählung von Aufgaben der FZG sein. Er soll Skizze sein, nicht Gemälde. Skizzen heben nur das Wichtigste hervor.

Die Gründung gehört zum Wichtigen und möge kurz gestreift werden, da sie bereits im Bündner Jahrbuch 1959 von Paula Jörger in ihrem Bericht «20 Jahre Frauenzentrale Graubünden» festgehalten wurde. Die Initiative gab die Vereinigung der Jungen Bündnerinnen in den Personen von Paula Jörger und Magda Lardelli-Breuer. Mit dabei war auch Christine Zulauf, die damalige Leiterin der Frauenschule. Aus der gelegentlichen Zusammenarbeit der Frauenverbände und ihrer Präsidentinnenzusammenkünfte ging dann am 1. April 1939 die Frauenzentrale Graubünden hervor, die im Aufbau des zivilen und militärischen Frauenhilfsdienstes bei Kriegsbeginn ihre erste Aufgabe fand. Altstoffsammlungen und Flickhilfe für die Bäuerinnen ergänzten praktisch die mehr organisatorische Arbeit beim FHD. Schon da-